

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 29

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Ferienstrophen.

Schmucke Wege, kühle Schatten,
Blumenbeete farbenreich,
Tannumsäumte lichte Matten,
Einsam rauscht das Schiff im Teich.
Sommormorgen! Goldner Schein
Spielt an Flut und Rahn;
Sonntagfrieden himmelrein,
Ferienwonne, nun heb an!

Jakob Probst.

Schweizerland

Am 14. Juli war die 50. Wiederkehr des Todestages von General Dufour. Es gibt wohl kaum einen Schweizer, der nicht mit Liebe und Verehrung an den Mann denken würde, der einige Male in äußerst kritischen Zeiten die Schweiz heil durch die schwersten inneren und äußeren Gefahren gebracht hat. Vor allem zu Beginn des Winters 1847, als er die Aufgabe hatte, den Sonderbund, zu dem sich die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Luzern, Freiburg und Wallis verbunden hatten, gewaltsam aufzulösen, nachdem alle gütlichen Verhandlungsversuche gescheitert waren. Klug und rasch ging er zuerst gegen das isolierte Freiburg, dann auf Luzern, das Haupt des Sonderbundes, vor. Die Aufgabe war inmitten 20 Tagen gelöst und was noch wichtiger war, die Zahl der Kriegssopfer beschränkte sich auf 78 Tote und 260 Verwundete und dabei eroberte er sich noch die Herzen sämtlicher Eidgenossen durch die weitgehendste Schonung, die er überall walten ließ. Sein Bild fand schon damals einen Ehrenplatz in Hütten und Palästen, sowohl bei den Siegern wie auch bei den Besiegten. Noch dreimal stand er späterhin an der Spitze der schweizerischen Armee: 1849 anlässlich der Besetzung des Großherzogtums Baden, 1856 als unser Land wegen des Neuenburger Handels mit kriegerischen Maßnahmen des Preußenkönigs zu rechnen hatte und 1859 gelegentlich der Besetzung der Südgrenze im italienisch-österreichischen Kriege. Mehrere Male intervenierte er auch bei Napoleon III., der mit ihm durch alte und starke Freundschaft verbunden war. Die vielbewunderte Schweizerkarte, der er 32 Jahre seines Lebens widmete und die als die beste des Erdballs galt, brauchen wir wohl gar nicht eigens zu erwähnen. 1819 begründete er die Militärschule in Thun und bis 1830 war er Oberinstruktor des Genies und des Generalstabes. Dufour wurde 1787 in Konstanz geboren, aber in der Heimat seiner Eltern, in Genf, erzogen. Hier baute er Brücken, schuf sanitäre Anlagen, betei-

ligte sich eifrigst an der Pflege der Wissenschaft und Kunst und war ein begeisterter Förderer der Genfer Konvention, die am 22. August 1864 unter seiner Kongregleitung zustande gekommen ist.

Der Bundesrat wählte als Sekretär-Adjunkt des telegraphischen Dienstes des internationalen Telegraphenbureaus Ernst Ruffillon von Couvet, als schweizerische Kommissäre für die Überprüfung des Jahresrechnungen der internationalen Rheinregulierung Emil Rood, I. Adjunktstellvertreter des eidgenössischen Oberbaupinspektors, und Charles Bähler, Abteilungssekretär des gleichen Inspektorates.

Der Bundesrat fasste einen Beschluss über die Einteilung des Gebietes der Eidgenossenschaft in Divisionskreise und erließ eine Verordnung über die Rekrutierungskreise der Infanterie. Das Gebiet der Eidgenossenschaft wird in 6 Divisionskreise eingeteilt, in denen die nachstehend erwähnten Einheiten aufgestellt werden: 1. Divisionskreis: Kantone Waadt, Wallis (französischer Teil), Genf. Im Divisionskreis 1 stellen: Kanton Waadt: Füß.-Bat. 1—6, Geb.-Sch.-Bat. 8 und 9 und Geb.-Sch.-Bat. 1 zur 1. Division. Kanton Wallis: Geb.-Sch.-Bat. 11, 12 und 88 zur 1. Division. Kanton Genf: Füß.-Bat. 7, 10 und 13 mit Sch.-Rp. I/13 zur 1. Division. — 2. Divisionskreis: Kanton Bern (neuer Kantonsteil), Freiburg, Solothurn, Neuenburg. Im Divisionskreis 2 stellen: Kanton Bern: Füß.-Bat. 21—24 zur 2. Division; Sch.-Bat. 9 zur 1. Division. Kanton Freiburg: Füß.-Bat. 14 bis 17 mit Sch.-Rp. V/17 zur 2. Division; Sch.-Rp. I/2 zur 1. Division. Kanton Solothurn: Füß.-Bat. 49—51 und 90 mit Sch.-Rp. III/90 zur 2. Division. Kanton Neuenburg: Füß.-Bat. 18—20 zur 2. Division; Sch.-Rp. II und III/2 zur 1. Division. — 3. Divisionskreis: Kantone Bern (alter Kantonsteil), Wallis (deutscher Teil). Im Divisionskreis 3 stellen: Kanton Bern: Füß.-Bat. 25 bis 33 und 37—39. Geb.-Sch.-Bat. 34 bis 36, 40 und Geb.-Sch.-Bat. 10 zur 3. Division; Sch.-Bat. 3 zur 2. Division. Kanton Wallis: Geb.-Sch.-Bat. 89 zur 3. Division. — 4. Divisionskreis: Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden, Baselfeld, Baselland, Aargau. Im Divisionskreis 4 stellen: Kanton Luzern: Geb.-Sch.-Bat. 41—45 zur 4. Division. Kanton Obwalden: Geb.-Sch.-Rp. I und II/47 zur 4. Division. Kanton Nidwalden: Geb.-Sch.-Rp. III/47 und Geb.-Sch.-Rp. V/47 zur 4. Division. Kanton Baselfeld: Füß.-Bat. 54, 97 und 99 zur 4. Division. Sch.-Rp. I/5 zur 2. Division. Kanton Baselland: Füß.-Bat. 52 und 53 zur 4. Division. Sch.-Rp. II und III/5 zur 2. Division. Kanton Aargau: Füß.-Bat. 46, 55 und 60 zur 4. Division; Sch.-Bat. 4 zur 2. Division. — 5. Divisionskreis: Kantone Zürich,

Uri, Schwyz, Zug, Schaffhausen, Tessin. Im Divisionskreis 5 stellen: Kanton Zürich: Füß.-Bat. 62—71 und 98, Geb.-Sch.-Bat. 6 und 11 zur 5. Division. Kanton Uri: Geb.-Sch.-Bat. 87 zur 5. Division. Kanton Schwyz: Geb.-Sch.-Bat. 72 und 86 mit Geb.-Sch.-Rp. I/86 zur 5. Division. Kanton Zug: Geb.-Sch.-Bat. 48 zur 5. Division. Kanton Schaffhausen: Füß.-Bat. 61 zur 5. Division. Kanton Tessin: Geb.-Sch.-Bat. 94—96 mit Geb.-Sch.-Rp. II/94 zur 5. Division. — 6. Divisionskreis: Kantone Glarus, Appenzell A.-Rh. und J.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Thurgau. Im Divisionskreis 6 stellen: Kanton Glarus: Füß.-Bat. 85 mit Sch.-Rp. I/85 zur 6. Division. Kanton Appenzell A.-Rh.: Füß.-Bat. 83, Sch.-Rp. I und V/84 zur 6. Division. Kanton Appenzell J.-Rh.: Füß.-Rp. II und III/84 zur 6. Division. Kanton St. Gallen: Geb.-Sch.-Bat. 76, 77, Geb.-Sch.-Bat. 8 und Füß.-Bat. 78 bis 82 zur 6. Division. Kanton Graubünden: Geb.-Sch.-Bat. 91—93 mit Geb.-Sch.-Rp. I/92 und I/93 zur 6. Division. Kanton Thurgau: Füß.-Bat. 73—75 und Sch.-Bat. 7 zur 6. Division. — Dieser Bundesratsbeschluss ist auf den 1. Juli 1925 in Kraft getreten und ersetzt den Bundesratsbeschluss vom 26. August 1911 samt seinen seitherigen Änderungen.

Der Bundesrat hat in einer Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über die eidgenössischen Wahlen verordnet, daß in Zukunft nur noch geschriebene Namen als gültig betrachtet werden, Gänsefüßchen unter den geschriebenen Namen gelten also nicht mehr.

Bundespräsident Müssi ist am 9. ds. auf 2—3 Wochen nach Tarasp verreist. Bundesrat Haab ging am 13. ds. in die Ferien. Bundesrat Schultheß geht am 20. oder 25. Juli. Vom 5.—22. August wird Bundesrat Wotta, vom 9.—30. August Bundesrat Scheurer abwesend sein. Bundesrat Chuard geht ebenfalls im August auf Ferien und Vizepräsident Häberlin, der derzeit auf Ferien ist, kehrt auf den 20. August zurück.

Papst Pius XI. hat der Ernennung Msgr. Josef Ambühl zum Bischof von Basel seine Genehmigung erteilt. Die feierliche Weihe wird am 27. September in der Kathedrale von Solothurn stattfinden.

Die Generalversammlung des Schweiz. Gewerbeverbandes erließ eine einstimmige Protestkundgebung gegen die neue Postordnung. Auch der Verband westschweizerischer Getreidehändler hat schon dagegen protestiert, daß die Postordnung nicht nur die provisorische Erhöhung der Taxe beibehält, sondern diese teilweise sogar erhöhte.

Zum eidgenössischen Turnfest in Genf werden für den Hintransport der

Turner 20, für den Rücktransport 18 Extrazüge zur Verfügung gestellt. Die Zahl der zu befördernden Turner beläuft sich auf rund 18,000. — Am Festplatz im Blainpalais wurden Vorkehrungen getroffen, daß im Falle des Eintrittes von Regenwetter sämtliche Übungen in gedeckten Räumlichkeiten durchgeführt werden können. — Die eidgenössische Turnerfahne, die derzeit in St. Gallen aufbewahrt ist, wird am 18. Juli in einem Extrazug nach Genf verbracht werden. Sie wird von einer förmlichen Gruppe, die 22 Kantone darstellend, begleitet und wird ihre erste Begrüßung durch die Organe des neuen Festortes in Versoix erfolgen. —

Der Bundesrat wählte zum Präsidenten des Direktoriums der Schweiz. Nationalbank Generaldirektor Dr. G. Bachmann und zum Vizepräsidenten Generaldirektor Charles Schunder. —

† Direktor Max Pestalozzi.

Sonntag den 7. Juni starb in Yverdon Direktor Max Pestalozzi, in dem Städtchen, das mit dem Namen Pestalozzi so lebendig verbunden ist. Vor 3 Jahren erst hat er sich nach Monruz am Neuenburgersee in einen idyllischen Alterssitz vom Amte zurückgezogen. Mitte Mai warf ihn ein schweres Leiden aufs Krankenlager, dem er nach kurzem Ringen erlag.

Max Pestalozzi wurde geboren am 18. Februar 1857 in Zürich, als Sohn des Bankiers Adolf Pestalozzi. Er durchlief die Schulen seiner Vaterstadt und wandte sich nach abgelegtem Maturitätsexamen dem Studium der Chemie zu. Mit 17 Jahren verlor er seinen Vater. Mit ganzer Hingabe und großer Klugheit half er seiner Mutter in ihrer schweren Aufgabe der Erziehung der zahlreichen Geschwister. Zu seiner praktischen Ausbildung im Berufe weilte er mehrere Jahre im Ausland, in Italien und Frankreich, wo seinem tüchtigen Sinne im Berufe der Seidenfärberei keine Arbeit zu gering war. Seiner Gesundheit aber mutete er dabei zu viel zu. Ueber ein Jahr lang suchte er in Davos Heilung, und wurde von dort schließlich in fast hoffnungslosem Zustand entlassen. Seine Mutter und seine Schwestern wetteiferten in aufopfernder Pflege. Wie durch ein Wunder erhielten sich seine Kräfte, nicht so, daß er wieder zu seinem Berufe hätte zurückkehren können, aber doch, daß er sich wieder den Studien zuwenden durfte. Diesmal widmete er sich der Mathematik, die seinem klaren und durchdringenden Verstande am besten zusagte. Um einer Stelle als Sekretär im Tarifbureau der Nordostbahn willen, brach er seine Studien ab, und siedelte später in den Dienst der S. B. B. nach Bern über. Seinen Fähigkeiten wurde aber erst Gelegenheit zu voller Entfaltung geboten, als er vom Bundesrat an die Stelle eines administrativen Direktors des Eisenbahndepartements berufen wurde. In dieser Stellung hat er seinem Lande wertvolle Dienste geleistet.

Vielseitige Sprachkenntnis, treffliches Gedächtnis, praktischer Sinn, klare Dispositionsgabe und dazu die hohe Rechtlichkeit und Milde seiner Gesinnung er-

warben ihm im amtlichen Verkehr im In- und Auslande allgemeine Sympathie und Hochachtung. Als Vorgesetzter war er seinen Untergebenen nicht nur ein Beispiel der Pflichttreue, sondern auch ein väterlicher Förderer und Berater. Erst an der Schwelle der fünfziger trat er in die Ehe mit Hedwig



† Direktor Max Pestalozzi.

Schwarzenbach, an deren Seite er bis zu seinem Tode in schönstem gegenseitigem Verstehen lebte.

Weiten Kreisen war er als Meister des unerschöpflichen Schachspiels wohl bekannt. Nichts fesselte seinen Geist mehr, als auf eigenen Pfaden ungelösten Problemen der Mathematik nachzugrübeln, oder sinnend am Schachbrett Aufgaben zu lösen und neue zu erfinden; öfters ging er aus Turnieren als Sieger hervor. —

Sein bescheidenes, schlichtes und freundliches Wesen, seine stets hilfsbereite Güte, Züge, in denen sich die Art seines großen Vorfahren spiegelte, gaben seinem Charakter jene Weichheit, die, gepaart mit Tüchtigkeit und hohem Intellekt, Liebe und Achtung zugleich erweckt und den Eindruck einer selten harmonischen und edlen Persönlichkeit hinterläßt.

Aus den Kantonen.

Aargau. In Bleien bei Gränichen stieß ein Automobil mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer, der Photograph Johann Wulst aus Altstetten, wurde mit solcher Wucht an eine Telegraphenstange geschleudert, daß er buchstäblich in Stücke gerissen wurde. Die Ursache des Zusammenpralls ist noch nicht abgeklärt. —

Appenzell. Die Appenzellerbahn sah sich genötigt, ab 1. Juli aus finanziellen Gründen einen Lohnabbau einzutreten zu lassen. Sämtliche Anstellungsverträge, sowie die Gehaltsordnung vom 1. Januar 1920 wurden auf den 30. September 1925 gekündigt. —

Baselstadt. Am 10. ds. abends wurde der deutsche Kommunist, Dr. Bittel, der in einer kommunistischen Versammlung referiert hatte, verhaftet. Seit 1922 besteht ein Einreiseverbot gegen ihn. — Am 9. ds. explodierte der Mo-

tor eines Straßenbahnwagens. Der Wagen geriet in Brand. Drei Personen, die aus dem fahrenden Wagen sprangen, wurden so schwer verletzt, daß sie ins Spital verbracht werden mußten. —

Baselland. Bei der Regierungsratswahl wurde der Sozialdemokrat Jakob Mosimann mit 3905 Stimmen gewählt. Der katholische Kandidat Achilles Adam erhielt 3631, der parteilose Dr. Brüderlin 3448 Stimmen. —

Graubünden. Die Gemeinde Brusio hat mit 130 gegen 110 Stimmen beschlossen, Personenautos nach und von der italienischen Grenze zuzulassen. Der Berninapass bleibt aber für Automobile gesperrt. Auch Safien und Guarda haben ihre Straßen für den Personenautoverkehr freigegeben. — Der 24-jährige Postbeamte Hans Schwendener in Chur wurde wegen Unterschlagung von Wertbriefen verhaftet. —

Luzern. Am 9. ds. fuhr an der Bernstrasse an der Grenze von Littau ein Kraftwagen gegen eine Telegraphenstange. Dabei wurden die beiden Assistenten eines Luzerner Zahnarztes, A. Züh und A. Molteni, herausgeschleudert. Züh war sofort tot, Molteni erlitt schwere Verletzungen. Der Lenker, Dr. Bill, wurde nur leicht verletzt. — In der Papierfabrik Berlen geriet der 50jährige Arbeiter Affentranger in eine Mahlmachine und wurde sofort getötet, er hinterläßt 5 Kinder. — Auf der Strasse zwischen Sempach und Eich wurde der 25jährige Knecht Jost Walker mit einer schweren Wunde am Hinterkopf bewußtlos aufgefunden. Er starb auf dem Transport ins Kantonspital. Ein Verbrechen ist nicht ausgeschlossen, doch ist wahrscheinlicher, daß er von einem Motorradfahrer überfahren wurde, der zur fraglichen Zeit in der Gegend gesehen wurde. — In Hoffstetten bei Schenken erschog der ältere Sohn der Familie Bonarburg durch einen unglücklichen Zufall seinen jüngeren Bruder. Dem Schützen, der vom Oberstod auf Krähen schießen wollte, entfiel das Gewehr, der Schuß ging los, drang durch den Fußboden und traf den in der unteren Stube sitzenden Bruder so unglücklich, daß dieser bald darauf verschied. —

Schwyz. Acht Schüler des Gymnasiums von Einsiedeln machten eine Tour auf den Mythen. Beim toten Blangg stürzte der 21 Jahre alte Alfred Michel aus Willmergen ab und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. —

Uri. Am 11. ds. wurde das neue Tellspielhaus in Altdorf eröffnet. Die Tellspiele wurden nach der langen Unterbrechung durch den Krieg wieder aufgenommen. —

Zürich. In Zürich zirkulieren wieder falsche Hundertfrankennoten der Schweiz. Nationalbank mit der Vignette Wilhelm Tells auf der Vorderseite und der Ansicht der Jungfrau auf der Rückseite. Das Papier ist von geringerer Qualität und der Farbdruck ist mißraten. — Vor der Strafkammer des Zürcher Obergerichtes wurde Konstantin Stadler, ein in Rußland aufgewachsener Schweizer, wegen Betruges im Betrage von einer

Am 12. ds. beging die Musikgesellschaft Ostermündigen ihre Fahnenweihe, an welcher die Musikgesellschaft Worb und Harmonie Papiermühle als Patenvereine, die Musikgesellschaften Sabstetten und Muri, Frauenchor und Männerchor Ostermündigen als Gastvereine teilnahmen. Die Stadtmusik Bern war durch eine Delegation vertreten. Die neue Fahne übernahm Herr Regierungsrat Dr. Bolmar, der langjährige Gemeindepräsident von Ostermündigen. Die Feier im Restaurant zum „Tell“ nahm einen sehr gelungenen Verlauf.

In Liebefeld bei Köniz brannten dem Karrer Gottlieb Marthaler die Pferde durch, er kam zu Fall, wurde überfahren und blieb augenblicklich tot.

In Bächigen brannte in der Nacht vom 8. auf den 9. ds. ein Bauernhaus, dessen Besitzerin, Fräulein Gfeller, vor drei Wochen gestorben ist, nieder. Von der Viehware verbrannten zwei Kälber.

Auf der Hauptstraße von Zäziwil scheute ein Pferd vor einem vorbeifahrenden Lastautomobil und brannte mit dem Wagen durch. In einem Seitengäßchen wurde ein vierjähriges Mädchen, Martha Wnj, überfahren und getötet.

Am 13. ds. abends rannte in Schwanden bei Schüpfen der 11jährige Knabe des Oberwegmeisters Moser in ein vorbeifahrendes Auto und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

In Zollikofen starb der am 21. Juni 1828 geborene Christian Rötthlisberger, er war einer der ältesten, wenn nicht der älteste Bürger des Emmentals.

Am 13. ds. fiel die 56 Jahre alte Frau Elise Herzog auf dem Wege von Langenthal nach Lohwil in die Langeten und ertrank. — Am selben Abend geriet in Lohwil ein wegen seines Fährjourns bekannter Mann, namens Kämpfer, mit seiner Frau in Streit. Ein Nachbar, namens Gräub, wollte schlichtend eingreifen, wurde aber plötzlich von Kämpfer durch zwei Revolverschläge getötet. Der Mörder entflohen auf dem Velo nach Langenthal, wo er von der telephonisch avisierten Polizei verhaftet wurde.

Am 12. ds. abends wurde die linksufrige Thunerseefröße in der Krattigenhalde durch einen Felssturz verschüttet. Seit dem 14. ds. ist die Straße für den leichten Personenautoverkehr wieder freigegeben, für Lastwagen bleibt sie bis auf weiteres gesperrt.

Zwischen Oberhofen und Ringoldswil geriet auf dem Heimwege eine deutsche Dame, Leiterin eines Frauenferienheims in Ringoldswil, vom Wege ab und stürzte über eine Felswand hinunter zu Tode.

In Interlaken verstarb an einer Blinddarmentzündung im Alter von 38 Jahren Herr Roter Fritz Schneider. — Am 9. ds. abends zielte der 17jährige Gärtnerlehrling Isidor Fasel mit einem Flobergewehr, das er ungeladen glaubte, auf den 19jährigen Gärtner Walter Reiter. Ein Schuß ging los und traf den Gärtner in den Hals. Schwer verletzt wurde er ins Spital gebracht, wo man an seinem Aufkommen zweifelt.

Stadt Bern

† Rudolf Graber,
gew. Küfermeister und Fäßfeder
in Bern.

Rudolf Graber, gew. Küfermeister und Fäßfeder, ist zur ewigen Ruhe heimge-



† Rudolf Graber.

gangen. Geboren den 17. April 1853 in Staffelbach (Kt. Aargau), durchlief er die dortigen Schulen, lernte bei seinem Vater den Küferberuf, arbeitete hernach in Aarau, Burgdorf, Neuenburg und im Waadtland. Im Jahre 1878 ließ er sich in Bern nieder und gründete bald darauf sein eigenes Heim. 1909 erwarb er das Bürgerrecht der Stadt Bern. Graber war ein tüchtiger Küfermeister von altem Schrott und Korn, mit goldlauterem Charakter. Sein Leben war Arbeit, Treue und Pflichtbewußtsein.

Im Jahre 1888 wurde er als Fäßfeder gewählt. Oft wurde er in schwierigen Fällen als Experte zugezogen. Seit dem Bestehen des Gewerbegerichts, 1895, war er ununterbrochen Beisitzer der Arbeitgeber in dieser Behörde. Überall stellte er seinen ganzen Mann. In jungen Jahren war er ein guter Schütze und eifriger Sänger. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Nach dem Antrag, welchen der Gemeinderat dem Stadtrat behufs Erweiterung des Schiekplatzes in Ostermündigen stellte, sollte der Schiekplatz auf dem Wyler ganz aufgehoben werden. Die Anlagen in Ostermündigen wären um rund 90,000 Quadratmeter zu vergrößern, wobei den Schüßengesellschaften eine Fläche von 190 Meter Breite und 360 Meter Tiefe angewiesen werden würde. Die Kosten werden auf insgesamt Fr. 628,000 geschätzt, doch verlangt der Gemeinderat vorderhand nur einen Kredit von Fr. 450,000, da die Kosten des zu expropriierenden Geländes noch nicht feststehen. Die vereinigte Schüßengesellschaft wird für die ihr zu-

fallenden Bauten rund Fr. 335,000 auslegen müssen.

Die Assisenkammer des Kantons Bern verurteilte den Mehlgemeister Niederhäuser wegen Unterschlagungen und Fälschungen im Betrage von nahezu Fr. 50,000 zum Nachteil des stadtbernischen Mehlgemeisterverbandes zu 26 Monaten Zuchthaus.

Das Amtsgericht Bern verurteilte einen gewissen Rothacher, der schon einige Male wegen Betrugs und Betrugsversuches, Fälschungen u. vorbestraft ist, wegen eines erneuten Betrugsversuches, begangen an einem hiesigen Fabrikanten, dem gegenüber er sich als Doktor, Amerikafschweizer und sehr vermögender Mann ausgab, zu 8 Monaten Korrekshaus.

Am 11. ds. wurde in der Bahnhofhalle einer Dame, die mit ihrem Reisegepäck beschäftigt war, eine lederne Tasche gestohlen. Die Tasche fand sich später in einem reservierten Abtritt. Der ganze Inhalt war noch vorhanden, bis auf das Geld. Dieses Vorgehen zeigt, daß hier sachmännlich gearbeitet wurde.

Am 4. ds. wurde an der Jungfraustraße ein wertvoller Münsterländer Vorsteherhund von einem im rasenden Tempo daherfahrenden Automobilisten überfahren und getötet. Das Auto war ein kurzer, roter Personenwagen, niedere Karosserie, Vierpläher, offen, hinten spitz zulaufend. Kontrollschild oben rechts. Es saßen drei Herren und eine Dame darin, letztere mit braunem Ledermantel und Lederkappe bekleidet. Das Fahndungsbureau der Polizei nimmt sachdienliche Mitteilungen entgegen.

Vor einigen Tagen fiel am Dalmazweg ein etwa vierjähriges Mädchen in die Aare. Ein Schüler bemerkte aus der gegenüberliegenden Badanlage den Unfall, schwamm nach und es gelang ihm, die Kleine noch lebend den Fluten zu entreißen. Er wurde aber durch Steine oder Scherben am Fuße so schwer verletzt, daß vielleicht ein dauernder Schaden zurückbleibt.

Am 15. ds. morgens starb nach langem, schweren Leiden Herr Ernst Gaffner, Mehlgemeister, im Alter von 50 Jahren. Er betrieb jahrelang eine Mehlgerei an der Spitalgasse.

Am 15. ds. nachmittags wurde ein 11jähriges Mädchen aus Kehrschlag an der Kreuzung Wabernstraße-Mombijoustraße von einem Auto überfahren. Das Mädchen, namens Marguerite Matter, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Das I. schweizerische Pfadfinderlager auf der Allmend vom 27. Juli bis 4. August wird auch ein eigenes Post- und Telegraphenbureau besitzen. Dies besetzt sich mit dem gesamten Post- und Telegraphendienst mit Ausnahme von Nachrichten und Einzugsaufträgen. Der Bestelldienst im Lager wird durch Pfadfinder besorgt. Das Postbureau verwendet einen besonderen Datumstempel mit der Aufschrift „I. Schweizerisches Pfadfinderlager Bern 1925“. — Das Lager ist täglich von 10—17 Uhr zum Besuche für das Publikum geöffnet. Eintrittskarten sind zu 50 Cts., Dauerkarten zu Fr. 3.— zu haben.

Vom Comptoir Suisse in Lausanne.

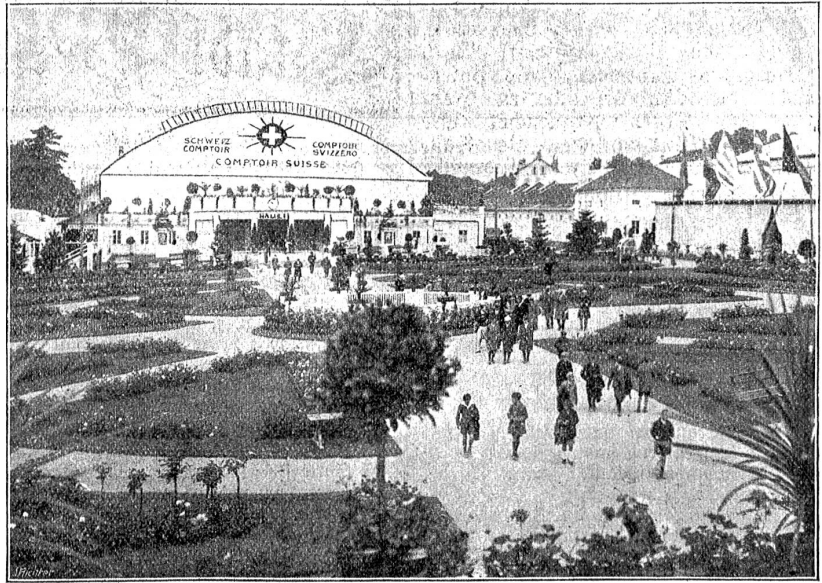
Von E. Bütikofer.

Ich bin mit Borurteilen nach Lausanne gegangen. Ich empfand es als Kan-
tönlicheit, als vor Jahren die Lausanner
die Mustermesse an sich reißen wollten
und dann schließlich der Streit zwischen
Westschweiz und Basel durch eine Vertei-
lung des Kuchens geschlichtet wurde, wo-
bei Lausanne bekanntlich die Abteilun-
gen Lebensmittel und Landwirtschaft zu-
fielen. Ich bin in Lausanne nicht betehrt
worden, aber muß doch bekennen, daß
viele Gründe für dieses Comptoir spre-
chen. Reisen ist eine kostspielige Sache
und wenn am Gestade des Genfersees
die Westschweizer Gelegenheit haben, in
der engern Heimat die wirtschaftliche
Schweiz zu bewundern und sich zu freuen
an der Eigenproduktion, darf man dazu
wirklich nicht nein sagen. Wenn auch
viele Gruppen vornehmlich aus welschen
Teilen beschickt sind, freut es den Deutsch-
schweizer gerade deshalb doppelt. Tritt
ihm doch dabei die Tätigkeit seiner flei-
ßigen Mitgedenossen viel deutlicher vor
die Augen.

Das Comptoir dauert dieses Jahr
einen ganzen Monat, dürfte also hin-
sichtlich Besucherzahl einen Rekord er-
reichen. Freilich, wo Landwirtschaft und
Nahrungsmittel beginnen, das weiß man
auch außerhalb Lausanne. Aber wo sie
enden, weiß man nicht und erhält darauf
auch im Comptoir keine befriedigende
Antwort. Sind die ausgestellten Luxus-
Badwannen das Ende? Oder die Gra-
mophone? Ist es das elektrische Tee-
service oder die schallstärkere Telephon-
zelle? Die Rassenchränke oder die Fei-
len? Der Begriff ist eben sehr weit
gezogen. Praktisch sind überhaupt keine
Grenzen vorhanden. Schließlich kann
man ja auch den Phonographen in Be-
ziehungen zur Landwirtschaft bringen.
Es läßt sich alles begründen. Item: das
Comptoir ist eine Mustermesse in klei-
nerer Auflage (500 Aussteller gegen
1000 in Basel).

In der Organisation mögen die Lau-
sanner noch von den Baslern lernen kö-
nnen. Hinsichtlich geschmackvoller Auf-
machung dürfte sich eine Befruchtung im
umgekehrten Sinne ergeben. Vor allem
ist in Lausanne viel mehr Platz vorhan-
den. Die Zirkulationsgänge sind breiter,
der Personenverkehr ist reibungsloser.
Namentlich der Degustationsraum weicht
angenehm von der Basler-Enge ab. Man
freut sich ordentlich, ohne ständige Stoß-
arbeit vorwärts zu kommen. Gärtner
haben übrigens vor den Hallen eine
weite und köstliche Augenweide geschaf-
fen. Das westschweizerische Element wird
ganz besonders in der „Cave Baudouise“,
im „Pavillon Neuchâtelais“ und in der
Walliserstube betont, wo die Flaschen
förmlich schreien: „Komm, versuch und
lobe was die Sonne an unsern Ab-
hängen reift!“ Aber auch die Tessiner
rücken mit einer herzigen Grotto auf,
wo Rostano in Tassen serviert wird und
dunkeläugige Mädchen in blau und rot
bedienen. Wer es aber mit dem Vi-
queur hält, oder gar mit der Abstinenz,
kommt nicht weniger auf seine Rech-
nung.

Mit dem Comptoir ist dieses Jahr
ein Kolonialmarkt verbunden. Er soll



Comptoir Suisse und erste Kolonialmesse in Lausanne. — Das große Messegebäude und die Gartenanlagen.

ein Anhängsel sein, ist aber zum Clou
geworden. Nicht etwa wegen dem Ne-
gerdorf, wo ganze Familien hausen und
arbeiten nach primitiven Methoden.
Wohl aber wegen den reichhaltigen
Sammlungen, die aus Columbien, Ä-
gypten, Griechenland, Costa Rica, den
französischen, italienischen, belgischen und
holländischen Kolonien eingetroffen sind.
Wiederholungen sind leider bei Länder-
einteilungen unvermeidlich, nicht zuletzt
sogar in Wembley, dem großen Vorbild.
Kakao und Kaffee sind eben Gemein-
güter zahlreicher Kolonien. Bananen
und Baumwolle auch. Am meisten im-
poniert zweifelsohne das kleine Costa
Rica! Die wissen den Hebel an der rich-
tigen Stelle anzulegen! Mehr als die
Hälfte des großen Standes ist nämlich
von einem Restaurant eingenommen, wo
die mittelamerikanischen Herrlichkeiten
gleich probiert werden können. Ueberdies
wird in einem Café des Comptoirs nur
Kaffee von Costa Rica verwendet und
deutlich als solcher gekennzeichnet. So
schlau ist sonst niemand gewesen. Nicht
einmal Columbien, das sich rühmt, den
besten Kaffee zu erzeugen, aber wo man
mir auf meine Frage, wo man kolum-
bischen Kaffee trinken könne, zur Ant-
wort gab, das wisse man nicht, in der
Schweiz jedenfalls nicht, wahrscheinlich
aber in Paris.

Dafür trank ich in einem arabischen
Café, dem gegenüber der Wirklichkeit nur
das typische Buffet mit dem Kohlen-
herd fehlt, vorzüglichen Kaffee, der je-
nem nicht viel nachsteht, den ich so oft
in den arabischen Kaffee-lokalen Nord-
afrikas getrunken habe. Freilich muß
man ihn schandbar teuer bezahlen: 50
Centimes die kleine Tasse! Aber die
meisten merken es gar nicht. Sie wissen
nicht, daß man drüben für bessere Pro-
dukte nur 5 Cts. bezahlt, in unsere Wäh-
rung umgerechnet! Man hat übrigens
dort eine richtige Markttirade in Tunis
imitiert und zwar gar nicht schlecht. Dort
ist die größte Enge des ganzen Com-
ptoirs. Aber wenn die Straße breit wäre,
dann... ja dann wäre es eben nicht

mehr ein Abglanz von Tunis. In die-
ser Straße war es, wo mir eine Jüdin
arabischer Abstammung in blauen Beim-
kleidern eine Briestasche anbot: 25 Fran-
ken, silber- und goldgestickt! Jawohl,
das sind Silber- und Goldfäden! „Das
zog ich meine eigene hervor: „Das sind
auch welche!“ Die Jüdin betrachtete mein
bedeutend schöneres und solideres Eigen-
tum und meinte dann: „Eine solche ko-
stet mindestens 50 Schweizerfranken.“
„Eh bien“, sagte ich, „j'en ai payé 7
francs suisses!“ Das war freilich in
Blidah, am Abhang des Atlasgebirges
und nicht am Kolonialmarkt in der
Schweiz, wo die Preise anscheinend um
das 6—10fache übersteigt sind. Freilich
hat man auch Unkosten und deshalb will
ich nicht urteilen!

Affenprozeß.

Amerika, du hast es besser!
Dort stellt man nun gerichtlich klar,
Ob Adam seinerzeit ein Affe
Und Eva eine Affin war.
Wir in der alten Welt, wir können
Uns nicht entscheiden so geschwind,
Wir wissen nicht einmal, ob wir nicht
Am Ende heut' noch Affen sind.

Wenn wir den Weltkrieg uns betrachten
Und hinterher die Nachkriegszeit:
Valutenschwindel, Konjunkturen,
Und all die Schieberherrlichkeit,
So können wir getrost behaupten,
Ein Affe wäre nicht so dumm,
Hätt' sich nicht all' das bieten lassen
Wie unser liebes Publikum.

Und schieben wir den ganzen Schwindel
Auf die errungene Kultur,
So müssen wir uns eingestehen:
Verstand gibt's dabei nicht die Spur.
Nur Haß und Mißgunst, Neid und Rache
Das Leitmotiv des ganzen war,
Der „Uraff“ würde sich bedanken
Für solche Epigonen-schar.

Doch sollte Darwin recht behalten,
Das eine steht für mich gewiß:
Daß biologisch, logisch richtig
Das Märchen ist vom Apfelbiß.
Die „Eva“, die war keine Affin,
Ein Weibchen war sie, schlau und fein,
Der Affe bei der ganzen Sache
Das war der „Adam“ nur allein. Gotta.